

Händen oder durch die Kräfte seines Geistes und vermittelt jeder Gabe und Fähigkeit, die ihm der Herr verliehen, so viel er vermag, wenn, wie und wo sich ihm Gelegenheit bietet, damit Heil, Segen und Frieden immer mehr erblühe und gedeihe! Das ist der Sinn des Gleichnisses von dem anvertrauten Pfunde, das wir nicht vergraben, sondern mit dem wir wuchern und nützen sollen, sowie der eines anderen von den Arbeitern im Weinberge, also daß auch wir nicht müßig stehen, sondern hingehen auf das große, weite Erntefeld, wo der Arbeit so viel, der Arbeiter aber nur wenige sind. Wie nun der Herr einer größeren Wirthschaft, der Vorstand eines umfangreichen Geschäftes die verschiedenen Arbeiten weislich vertheilt und Jedem nach Maßgabe seiner Kräfte und Fähigkeiten, seiner Geschicklichkeit und erlangten Übung den passenden Platz anweist, so hat der große Herr der Welt auch jedem Menschen seinen Wirkungskreis bestimmt, in welchem er für sein und der Seinigen Wohl, für das Beste der Gemeinde und des Vaterlandes, für das Heil der ganzen Menschheit thätig sein soll. Wo es Thränen zu trocknen giebt, da sollen wir es thun mit sanfter, milder Hand; wo Wunden bluten und schmerzen, da gilt es, lindernden Balsam zu träufeln und sorglich zu verbinden; wo kummervolle, gebeugte Herzen angstvoll schlagen, da hat die theilnehmende Liebe ein Wort des Trostes; wo Hülfe noth thut, da sollen wir sie bringen mit nimmermüder Geduld und Ausdauer, selbst unter Mühen und Beschwerden, selbst mit Sorgen und Opfern! Wie die Gottheit alle Geschöpfe segnet und erfreut; wie Christus unser Heiland in treuer Liebe umherzog und wohlthat, die Verzagten aufrichtend, die Mühseligen und Beladenen erquickend, den Armen das Evangelium predigend, die Sünder zur Buße rufend — so weit ausgedehnt und Heil bringend kann unser Leben freilich nie werden, aber als wahre Heilandsjünger sollen auch wir unermüdet und rastlos des Lebens Straße ziehen und Segen rings um uns verbreiten. Und das kann der Hohe und der Niedrige, der Reiche wie der Arme! Einen freundlichen Blick, ein liebevolles Wort, eine Hand zum Helfen hat Jeder und die Apostel treten in unsern Schriftworten als würdiges Vorbild vor unsere Augen. Wir lasen schon, wie sie dem armen Gebrechlichen vor des Tempels Thüre auf wunderbare Weise Heilung brachten. Hier sehen wir ganze Schaaren von Kranken und Hülfsuchenden zu ihnen gebracht und bewundern ihr unermüdetes, segensreiches Wirken; sehen auch, wie sie aus dem Kerker sofort wieder eilen zum Tempel, um ihres heiligen Lehramtes zu warten, und freuen uns der Treue, womit sie ihrem erhabenen Berufe sich widmen. Geht auch ihr einst hin, liebe Kinder, und thut desgleichen, damit euch Mit- und Nachwelt segnet. Liebeswerke, im Geiste Jesu und der Apostel gethan, folgen uns nach in die bessere Welt und die Erinnerung daran bildet jenseits gewiß einen Theil der Seligkeit und Bönne, welche frommen Gotteskinder und treuen Heilandsjüngern verheißen ist. Lasset uns Gutes thun und nicht ic.

II. Die erbitterte Feindschaft, welche den Aposteln entgegentritt. — Bei dem einfachen, bescheidenen Auftreten, bei dem menschenfreundlichen Wirken der Apostel sollte man meinen, jedes Herz müsse sich ihnen geöffnet, Achtung und Liebe müsse ihnen von allen Seiten zu theil geworden sein. Aber dem war nicht also, dem ist auch heute noch nicht also. Allenthalben nehmen wir den erbitterten Kampf wahr, den die Gottlosen gegen die Frommen, die Kinder der Welt gegen die treuen Knechte Gottes, der Eigennutz, die Habgucht und Herrschbegierde gegen alles Gute und Edle führen. Unser großer Volksdichter sagt mit Recht: „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu zieh'n!“ und zu allen Zeiten haben die Männer, die es am treuesten meinten mit dem Volke, die am red-

lichsten kämpften für seine Rechte, die die größten Opfer brachten für Linderung der Noth und des Elendes, die am uneigennützigsten der Welt dienten, dies erfahren müssen. Wenn schon der Leichtsinn und die Gleichgültigkeit zu bellagen sind, welche Viele der guten Sache gegenüber an den Tag legen, so daß sie, beschäftigt mit den eiteln Dingen dieser Welt, im Dienste des Mammons, des Bauches und der Sinnenlust stehend, sich für nichts Großes und Erhabenes begeistern können; — um wie viel schrecklicher ist es, sogar in offener oder heimlicher Feindschaft gegen das Gute anzukämpfen! Gar viele streuen Unkraut unter den Weizen und suchen durch List oder Gewalt des Herrn Reich zu zerstören, seinen Knechten zu schaden. Der Fürst dieser Welt und der Finsterniß hat gar gewaltige Streiter und es giebt Leute genug, die erbitterte Feinde der Wahrheit und der Aufklärung, des Rechtes und des Völkerglückes sind, und leider! zeigt sich diese Feindschaft oft gerade von der Seite, von welcher man es am wenigsten erwarten sollte, wo Beruf und Lebensstellung vorzugsweise die Förderung so schöner und erhabener Zielpunkte zur heiligsten Pflicht machen. Denn wer sind die Feinde des Evangeliums, welche die Apostel einkertern, nachdem sie ihren göttlichen Meister ans Kreuz geschlagen? Eine hab- und herrschsüchtige Priesterschaft ist es, die Mächtigen und Gewalthaber sind es, die das Volk im Finstern erhalten wollen, um desto leichter einen schmachvollen Druck ausüben und es am Gängelbände führen zu können! Und wiederholt sich Aehnliches nicht zu allen Zeiten? Ihr werdet dies mehr als zu oft in eurem künftigen Leben zu beobachten Gelegenheit haben. Aber wie thöricht ist diese Feindschaft gegen die gute Sache! Konnten alle Gewaltmaßregeln die Verbreitung des Christenthums aufhalten? Wie wir den Lauf eines mächtigen Stromes nicht zu hemmen vermögen, so bricht sich auch Licht und Wahrheit trotz allen Widerstandes Bahn. Das Gute will Zeit haben, doch eben die Zeit und Gottes Gnadenstrahl reifen die Früchte von der Saat, die Edle streuen! Recht muß doch Recht bleiben! Stehet nur stets bei der guten Sache; durch Kampf geht es zum Sieg, durch Nacht zum Lichte!

III. Der göttliche Schutz, welchen die Apostel erfahren. — Des Herrn Engel öffnet ihnen des Kerkers Pforten. Ja, er macht noch immer seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen; er sendet seine Knechte aus, daß sie schirmen und schützen seine Kinder und helfen denen, die um Gerechtigkeit und Wahrheit willen leiden; er führt ihnen in Bedrängniß und Noth barmherzige Samariterseelen zu, die ihre Wunden verbinden, ihre Bande lösen, ihre Kerker öffnen und als wahre Gottesboten Hülfe und Rettung bringen aus Fährlichkeit und Trübsal. „Ein Mensch ist oft des Andern Engel!“ Das Wort bewährt sich im Leben tausendmal und bewährte sich auch an den Aposteln. Viele Feinde hatten sie unter ihren Zeitgenossen; aber gar Viele nahmen auch die Lichtstrahlen des Evangeliums begierig in sich auf, gar manche Herzen wendeten sich ihnen zu, gar viele Liebe wurde ihnen zu theil und wo ihnen Gefahr drohete, da waren treue Hände bereit, Beistand zu leisten und Hülfe zu bringen. Die Geschichte erzählt auf gar manchem ihrer Blätter, wie der Herr die Seinen schützt und schirmt, wie des Propheten Wort sich erfüllt: „Sie beschließen einen Rath, aber er bestehet nicht, sie bereden“ ic. Er, der Urquell des Lichtes und des Rechtes, dessen Wink Thronen stürzt und Welten zertrümmert, spricht doch zuletzt: „Bis hierher und nicht weiter!“ Und wenn er spricht, so ic. Sein ist das Reich und die Kraft ic. Es bleibt ja doch ein ganz ungleicher Kampf, der Kampf der Gottlosen wider den Herrn! Kann sich der Wurm auch messen mit dem Menschen? „Gott ist mit Hülfe nah, wenn er gebeut, steht's da; er schützt seinen Ruhm und hält das Christenthum. Mag drum die Hölle wüthen!“ Auf den